

## Geschichtliche Anmerkung.

Ein denkender Leser, welcher der Erzählung dieser Blätter gefolgt ist, möchte fragen: Wieviel ist Tatsache, wieviel nur Dichtung? Da der Zweck dieses Werkes nur darin besteht, die Wahrheit zu zeigen, sie eindringlich zu machen und zu veranschaulichen, so ist die Frage leicht und gern beantwortet. Alles ist Tatsache, ausgenommen was die persönliche Geschichte der Brüder und ihre Familie betrifft.

Was sich auf die Entstehung, den Fortschritt und Niedergang der protestantischen Kirche in Spanien bezieht, ist streng historisch. Besonders ist der Bericht von den zwei großen Ketzerverbrennungen in Sevilla zu erwähnen. Vieles Interessante über diese Sache bleibt ungesagt, weil nichts aufgenommen wurde, als was sich leicht in die Erzählung einreichte; da es nicht beabsichtigt war, die Geschichte beiseite zu lassen, sondern eher zu ihrem Studium anzufeuern. Außer bei der Unterredung mit Juliano Hernandez, einer andern mit Don Carlos de Seso und einigen Worten, welche die Erzählung hinsichtlich Losadas verlangte, sind die herrlichen Märtyrer-Namen geschichtlich treu angegeben. Das Gefühl ihrer Unantastbarkeit war es, das uns veranlaßte, einen nicht historischen, sondern nur typischen und als Beleg lehrreichen Charakter als Helden zu wählen. Nichts wird ihm zugeschrieben, was nicht oft geschah; ausgenommen könnte der Gnadenakt sein, der ihm die letzte Lebenszeit erleichtert, erhellt haben soll. Seine Geschichte mag nur das Schicksal derjenigen Gefangenen der Inquisition schildern, welche bis zum Ende standhaft bleiben durften — und Gott sei Dank, waren sie zahlreich. Dieser ist sogar ein milderes Beispiel, denn nach den Kunstgesetzen soll man die schlimmsten Greuel solcher Verfolgung verschleiern. Wer protestantische Schriftsteller in diesen Dingen der Übertreibung zeibt, weiß nicht, was er sagt. Eher könnten wir ärgere Abscheulichkeiten, als die erzählten, aufdecken — doch wir unterlassen es.

Was die Freude, den Triumph des treuen Blutzeugen am Ende seiner Laufbahn betrifft, so gibt es tausend wohlbeglaubigte Beispiele, die solches bezeugen. Sie umfassen jedes Alter, jeden Stand durch alle Zeiten vom Tage an, wo Stephanus den Herrn Christus zur Rechten Gottes sitzen sah, bis da die Märtyrer von Madagaskar ihre Hymnen im Feuer sangen und „so lange beteten, als sie noch Leben spürten, bis sie sanft und still verschieden“. Es ist nicht willkürliche Annahme, sondern Wahrheit, daß Er Seine treuen Diener hundertfältig, selbst in diesem Leben für alles belohnt, was sie zur Ehre Seines Namens tun oder leiden.